

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 10,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rthl. bei unentgeltlicher Versicherung in's Haus durch die Königl. Post. Einzelne Nummern: 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 6. März.

Die Portepesfahrerin von Hartmann, Spely, von Broitzem, Naumann, von der Dedem, Seyfert, Richter II, Philipp, Klette, von Penz, von Bünau, Schnorr von Carolsfeld, Graube, Richter I, von Teubern, Freiherr von Seidenborff, Gudent, Freiherr von Stralheim, Kubloff, Cichler, Kaufmann, Feink und Keller sind zu Secondlieutenants ernannt worden.

Nachdem in kurzer Zeit fast die sämmtlichen Mitglieder des königlichen Hauses dem Lüdicke'schen Wintergarten ihre Aufmerksamkeit geschenkt, fühlte sich auch gestern 3. Maj die Königin Marie veranlaßt, dem berühmten Etablissement einen längeren Besuch zu widmen und sich huldvoll über die Pracht und Fülle der dasigen Pflanzenwelt auszusprechen.

Die kgl. Polizeidirection macht unter Strafanandrohung bekannt, daß das Fahren mit den seit kurzem auch hier in Gebrauch gekommenen Velocipedes auf Promenaden, Fußwegen und Trottoirs der inneren Stadt, sowie der Vorstädte, ingleichen auf dem nach dem Großen Garten führenden sogenannten Dammwege, nicht gestattet werden kann.

Wer so oft von den auswärtigen Triumphen von Mitgliedern des Hoftheaters bei ihren Gastspielen gelesen hat, der freut sich, wenn einmal der Zufall es will, daß er Zeuge eines glänzenden Gastspiels eines heimischen Künstlers wird. So ging es dem Gesandten dieses, der bei einer gelegentlichen Anwesenheit in Weimar sich die Schaar vor dem Musiktempel ansammeln sah und auf die Frage: Was heute denn gegeben würde? die Antwort erhielt: Nun, Scaria giebt heute den Falstaff! Da darfst du nicht fehlen, dachte ich, willst dir einmal ansehen, was dein Landsmann für Geschäfte macht. Der Portier des „Erbsprinzen“ besorgte mir ein Billet und ich bereute diesen Abend nicht. Herr Scaria hatte bereits als Vertram in Robert der Teufel gastirt, dann als Figaro in der unsterblichen Oper Mozarts und mit steigendem Beifall schloß er als Falstaff ab. Ich überlasse Ihrem trefflichen musikalischen Kritiker eine künstlerische Würdigung dieser Vuffa-Partie, wenn sie Herr Scaria in Dresden produciren wird; hier nur die Bemerkung, daß das Haus in den lautesten Applaus wiederholt ausbrach. Selbst eine so kräftige Stimme wie die des Herrn Scaria würde nicht den donnernden Jubel überdröhnt haben, der bei seinem Erscheinen nach Beendigung der Oper folgte. Herr Scaria hatte auch, wie ich später hörte, am Hofe ein Concert gesungen und zwar die Rede Pogner's aus den Meistersingern. Als ich aus dem Theater nach Hause ging, sagte mir Jemand: Ich höre, Scaria ist Ihr Landsmann? - Ja! - Donnerwetter, Welch ein Daff! Diese Stimme, dabei die Schulte und dieser Umfang! - Was für ein Umfang - des Körpers? - Ich meine der Stimme! Und nun nahm mein Entschluß die Rolle noch einmal vor, ich aber schritt neben ihm einher und freute mich, wie mein Begleiter, sich zum Echo des kunstfertigen Weimars machend, sich über einen Künstler verbreitete, dem ich in Dresden so viele gewöhnliche Stunden verdankte.

Als am Donnerstag Abend im Zweiten Theater im Gewandhause das Vorspiel zur „Gold-Ole“ beendet und der Vorhang herabgelassen war, schlugen plötzlich aus dem Souffleurkasten die hellen Flammen hoch empor und wütheten sich, wenn sie den in unmittelbarer Nähe befindlichen Vorhang ergriffen hätten, wie ein Lauffeuer über das ganze Theater verbreitet und unüberschaubares Unglück herbeigeführt haben, um so mehr, als weder Feuerwehr noch Wasservorrat am Plage zu sein schien. Goffentlich wird, wenn grobe Fahrlässigkeit diesen Vorfall veranlaßt haben sollte, dieselbe nicht vertuscht, sondern gehörend erörtert und geahndet werden, denn mit Menschenleben ist in der That nicht zu spielen.

Lynchjustiz ist nicht immer am rechten Fleck, das mußte in diesen Tagen der Commis eines Colonialwaaren Geschäfts in Antonstadt erfahren. Eine im Laden anwesende Frau entwendete, während der Commis ihr den Rücken drehte, zwei Heringe und zwar so frech, daß es ein Dienstmädchen durchs Fenster bemerken und dem Commis mittheilen konnte. Letzterer begann nun mit dem versagenden Zwillingsspaar die Langfingerphysiognomie der Frau reinzuwaschen, indem er ihr die Heringe im Gesicht herumschmierte. Dies Manöver schien jedoch dem Prinzipal, der es erfuhr, nicht gefallen zu haben, denn nach gehöriger Auseinandersetzung der unliebamen Heringsmißhandlung bekam der Commis seinen unfreiwilligen, aber ehrenvollen Abschied.

Am Anfang der Augustusbrücke Neustädter Seite ist im Gärtchen vor dem „Lob“ eine roth und weiß angestrichene Staarmäße angebracht worden, deren Kasten selbst im Styl der Schweizerhäuser geschmückt ist und die Aufschrift trägt: „Weil ich umsonst mein Lied Guch weiß, drum sitz ich jind- und steuerfrei.“ Möchte diese hoch gelegene Wohnung recht bald bezogen werden!

Wir theilten vor einigen Tagen mit, daß es in einem

Logis auf der großen Frohngasse gebrannt, aber das nach seinem Entstehungsgrunde damals noch unermittelte Schadenfeuer sich beschränkt habe auf etwas Stroh, Kofshaare und andere zum Aufpolstern von Möbeln bestimmte Utensilien. Neuerdings hören wir, daß jenem Brande eine absichtliche Brandstiftung zu Grunde liegen soll, und daß nach dieser Richtung hin polizeiliche Erörterungen im Gange sind, die, wenn wir recht berichtet sind, sogar schon zu einer Verhaftung geführt haben.

In den Morgenstunden der vergangenen Mittwoch hat man am Kirchwege zu Volkmarzdorf bei Leipzig den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind nach dem Auspruche der Letzte lebensfähig gewesen ist und gelebt hat, so scheint ein Verbrechen vorzuliegen, welches durch die einzuleitende Untersuchung hoffentlich ans Tageslicht gebracht wird.

Der verstorbene Geheim Rath Kammerherr von Brochowski hat den hiesigen Thierschutzverein mit einem Legat von 100 Thalern bedacht.

Vorgestern erregte in einer Straße der Seevorstadt eine im höchsten Grade eraltirte Frau, welche durch ihr Benehmen Anlaß zu einem nicht unbedeutenden Auflauf gab, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Die uns mitgetheilt wird, hatte dieselbe in einer dort gelegenen Destillation ihren Mann aufgesucht. Aus irgend einem Grunde war es zwischen den Eheleuten zu Streit gekommen, welcher von der Frau so heftig geführt wurde, daß sie der Besitzer des Etablissements, um endlich Ruhe zu haben, gelassen zur Thür hinausführte. Auf der Straße angekommen, warf sich die Frau so heftig zur Erde und behauptete nun unter Schreien und Schimpfen, daß sie von dem Wirth hingeworfen worden sei. Dem Scandal wurde endlich dadurch ein Ende gemacht, daß die freckfuchtige Amazone in eine Droßke gepackt und nach ihrer Wohnung speibirt wurde.

Ein Mädchen, das bei einem in hiesiger Neustadt wohnenden Bäckermeister im Dienst stand, hat das Vertrauen seiner Dienstherrschaft derart gemißbraucht, daß es von den ihm zugänglichen Bäckerwaaren nach und nach größere Quantitäten, im Gesamtbetrage von mehr als 20 Thlr. entwendet, solche an ein Victualiengeschäft verkauft und das dafür gelöste Geld verthan hat.

Es sind am 26. v. M. die Scheune des Tischlermeisters Keller in Schwarzenberg nebst deren unversicherter Inhalt, am 27. v. M. in Helmsdorf bei Zwickau die Dämmerich'schen Gutsgebäude und am 28. v. M. in Golt bei Meissen das Reich'sche Wohngebäude nebst Scheune und Lagergebäude im Raub der Flammen geworden.

Zu Ostern dieses Jahres werden die Schüler der 1. Division des sächsischen Cadettencorps entlassen und in die Armee eingereiht. Dieselben erhalten bei ihrer späteren Beförderung zu Offizieren die Anciennität vor denjenigen Aspiranten, welche die letzte Portepesfahrprüfung bestanden haben.

Bekanntlich ist der Salon Victoria von der Ecke der Pragerstraße nach Brauns Hotel übergesiedelt. Einzige Mitglieder sind in andere hiesige Localitäten übergegangen, andere nach Bremerhafen gezogen und das Künstlerquartett Pierre, Gerard und Gebrüder Jutelet nach Magdeburg übergesiedelt, um nach mehrwöchentlicher dortiger Arbeit in Dresden und zwar, wie wir hören, im Linds'schen Bade eine neue Saison zu eröffnen. Aber viel Getreue haben sich noch um das alte, bewährte Victoriabanner der Direction Weigner geschaart. Das sächsische Nachtigallenquartett mit seinen sentimentalen, nordischen Melodien, der weibliche Blondin, die bezaubernde Euphrosine mit der ihr so eignen Grazie, der Jongleur Lozaba u., sie lassen uns recht gern die größeren Räume des Circus verlassen, sie arbeiten auf der neuen Bühne und im geschmackvolleren Raume ebenso gut. Zu diesem Ensemble trat am ersten Abend, am Mittwoch der Athlet Rost, einer der kühnsten Jünger dieser Kunst, auf. Seine wahrhaft verwegenen Productionen an der horizontalen Leiter in der luftigen Höhe erregen nicht bloß Staunen, sondern Bangen, er leistet nie Dagewelenes, noch allgewaltiger soll aber die Bewunderung sich herausstellen, wenn er auf dem Seil sich produziert. Leider war Herr Rost am Donnerstag Abend der Repräsentant einer Katastrophe, deren Folgen wir heut noch nicht ermessen können und die auf die Anwesenden den betrübendsten Eindruck machte. Der Künstler arbeitete, beinahe am Schluß der Vorstellung, auf der dicht an der Saaldecke befestigten Horizontalleiter mit einem seiner Cleven. Bereits hatte er Staunenswerthes geleistet. Eben wollte er im gewaltigen Rückwärtsstuge die letzte Sprosse der Leiter erfassen, da verfehlte er sie und stürzte aus der Höhe in starker Schwingung und schwerem Fall auf das harte Holzpodium herab, begleitet vom Schmerzensschrei des Publikums. Er erhob sich zwar bald wieder und schien gewillt zu sein, seine Arbeit fortzusetzen, die nächste Secunde aber schon vergewisserte ihn, daß sein Programm vorläufig zu Ende sei; denn schwanzend und sich die rechte untere Brustseite hal-

tend, verschwand er hinter dem Vorhang. Für das Publikum war die Katastrophe immer noch eine bessere; denn eine Secunde, ja eine einzige Schwingung des Unglücklichen noch — und er kürzte anstatt auf das Podium mitten in die Menge hinein. — Von nächsten Montag an werden nach der jetzigen dreitägigen Pause, wo der Saal noch anderweit vergeben war, die Vorstellungen des Victoria-Salons in Brauns Hotel täglich und ununterbrochen ihren Verlauf nehmen.

Für die Reichstags-Verfassung, die am 1. März im 6 sächsischen Reichswahlbezirk stattfand, hatte man den Grafen Hohenthal-Krauthaus von conservativer Seite ins Auge gefaßt. Derselbe lehnte in einem Schreiben ab, in welchem es heißt: ... Vor wenig Tagen hat ein hervorragendes Mitglied der Demokratie die Niederlegung seines Mandates vorzugsweise dadurch motivirt, daß seit Errichtung des norddeutschen Bundes für Recht und Freiheit das Volk fast weniger geschehen, wohl aber eine ganz enorme Vergrößerung der Militärmacht der Nachbarstaaten herbeigeführt worden sei, und daß die Zeit, in welcher eine Aenderung dieses Zustandes gehofft werden könnte, noch zu fern liege, als daß seine Thätigkeit, so wie die seiner politischen Freunde in Sachsen eine erfolgreiche sein könne. Kein Unparteiischer wird die Berechtigung dieser Anschauung bezweifeln, für mich indessen würde sie nicht maßgebend sein, um das mir angebotene Mandat abzulehnen. Meiner subjectiven Ansicht nach ist vielmehr die Wirksamkeit eines sächsischen Abgeordneten um deswillen eine ausrichtsloze, weil die im Bunde maßgebenden Factoren fortwährend auf die allmähliche Verdrängung des föderationsprinzips hinarbeiten, hierdurch den Fortbestand unserer staatlichen Sonderexistenz gefährden und die Errichtung des preussisch-norddeutschen Einheitsstaates anbahnen. Es ist müßig, zu erörtern, ob diese Tendenzen absichtlich oder unbewußt gehegt werden, ob sie direct oder indirect, in offener oder verdeckter Weise zum Ausdruck gelangen. Das der Erfolg sie begleitet hat, geht aus der einfachen Vergleichung zwischen den im Berliner Friedensvertrag erwähnten Bundesreformvorschlügen vom 10. Juni 1866 und dem gegenwärtigen Stand der Dinge hervor. Wenn man auch das Maß schon längst bis zum Rande gefüllt glaubte, so werden doch trotz aller der von Sachsen Regierung und Volk betätigten Bundestreue immerfort neue Beschränkungen unserer Autonomie erlassen. Ja, es giebt selbst in unserer engeren Vaterlande eine Partei, die ganz bereit scheint, Zugeständnisse nach Berlin zu tragen, die dort von leitender Stelle bisher noch nicht einmal verlangt worden sind. Es ist dies tief zu beklagen, Deutschland kann und wird nie ein centralisirtes Staat werden. Sein ganzer Organismus beruht auf der Stammeseigenständigkeit. Eine Nation, welche ihr Stammesleben vernichtet, kämpft damit gegen ihre eigene Productivität und geht nach und nach in Erstarrung über. Die Zeit der Größe Deutschlands war zugleich die Blüthe seines Stammeslebens. Eine nicht minder große Gefahr liegt aber in jener unitarischen Tendenz darun, weil sie die gegenwärtige, so schmerzliche Theilung Deutschlands zu einer dauernden zu machen droht. Denn nur dann kann auf eine friedliche Vereinigung der Substaaten mit dem Norden gehofft werden, wenn die ersteren volle Sicherheit für ihre Fortexistenz erhalten und ihnen nur diejenigen Beschränkungen auferlegt werden, die für das Wohl des Ganzen unerlässlich sind. Aus diesen wenigen Andeutungen, geehrter Herr, wollen Sie erschen, wie sich mir die Situation darstellt und wie erfolglos mir zugleich ein Ankämpfen gegen die übermächtige Strömung erscheinen muß. Mögen die, welche so denken wie ich, aber mit einer Kampfsfreudigkeit ausgerüstet sind, die mir abgeht, sowie die, welche die Lage des Vaterlandes in einem minder trüben Lichte erblicken, die Berliner Arena betreten; unter den gegenwärtigen Constellationen vermag ich es nicht über mich zu gewinnen, für dieselbe ein Mandat anzunehmen.

Wenn ein raffinirter Dieb, der schon die Bekanntschaft von Waldheim oder Zwickau gemacht hat, in 4 Tagen 4 neue Diebstähle ausführt, so pflegt sich hierüber Niemand sehr zu verwundern; wenn dies aber ein seither unbescholtener junger Mensch thut, so möchte man doch wirklich an einen unwiderstehlichen innern Trieb zum Verbrechen glauben. So hat ein noch im jugendlichen Alter von 16 Jahren stehender Handarbeiter von hier, der früher nie gestohlen, kurz nach einander an verschiedenen Orten 3 Uhren, eine Keisetasche und mehrere andre Effecten sich angeeignet und dies mit einer Routine, die nur alten Dieben eigen zu sein pflegt. Für einige Zeit ist ihm sein Handwerk zwar gelegt worden; es meinte aber einer der Verlesenen, mit dem wir sprachen, daß sich dieses Hütchen wohl später noch weiter krümmen werde.

Vorgestern Abend ist ein großer Theil der hier sich aufhaltenden Plattdeutschen zu einem Verein zusammengetreten, der zu Ehren Fris Reuters den Namen „Schurr-Murr“ führen wird. Zweck des plattdeutschen Vereins ist: durch geeignete Vorträge und Erläuterungen zum Verständniß plattdeutscher Dichtung nach Innen und Außen fleißig anzuregen und